

Joseph Berlinger (* 29.2.1952) Emerenz- Wiederentdecker, Lyriker und Theaterguru

Der Literaturmarkt ist Joseph Berlingers Sache nie gewesen. Vielleicht ist der am 29. Februar 1952 in Lam geborene Schriftsteller doch zu sehr Waldler. Sein Anspruch, wiewohl vorhanden, hat ihn nie verführt, sich auf der Rennbahn der Eitelkeiten zu kompromittieren. Ein besonderer Grad an Authentizität verbietet ihm das Balzen um modisch-vordergründigen Lorbeer.

Seit 1985 hat er praktisch kein Buch mehr geschrieben, außer einem kleinen, liebenswerten Gedenkband für seinen verstorbenen Freund und Schauspieler Harald Dichmann. Er verlegte sich bewusst, mit großem Spaß und nicht ohne Erfolg, auf das reale Theatermachen. Das schließt Schreiben und Inszenieren ein. Seine Stücke legen nicht mehr so viel Wert auf das gesprochene Wort, sie schwelgen ganz theaterpraktisch in Bildern von suggestiver Schönheit und Intensität.

Meist präsentiert er seine Werke mitten in der Hügellandschaft nördlich von Regensburg, in einer weit ausladenden Gärtnerei mit dem schönen Namen »Hesperidengarten«, nahe Wenzelbach gelegen. Diese Spielstätte liegt gar nicht so unweit des Gutshofes Wulkersdorf, wo er seit Jahren zurückgezogen lebt. Wer seinen »Werther Goethe« (1999) oder seinen »Don Juan« (2002) gesehen hat, wird ein ungewöhnliches Theatererlebnis nicht so leicht vergessen. Wie er etwa unterm abendlichen Sternenhimmel die Donna Anna auf einem Floß in einem Teich placiert, in ein knallrotes Rokokokleid gehüllt, und wie er sie vom nackten Don Juan in einem Kahn balzend, aber vergeblich umkreisen lässt. Ein starkes Urbild des Minnediensts.

Es gibt von ihm eine Dramentriologie zur Gewalt, einem Thema, das ihn in seinen gesellschaftlichen Metaphern schon immer stark interessiert hat. Er beleuchtet die Sache in gewagter, oft grotesker Bildersprache von verschiedenen Aspekten her in »Conquista« (1990), »Blomberg« (1993) und »Dollingerspiel« (1995). In dieser Zeit hat er in Fassbinder-Manier eine Truppe um sich geschart, mit der er u.a. Büchners »Leonce und Lena« oder Gombrowicz' »Yvonne« inszenierte. In seiner unverwechselbaren Bildersprache ließ ihn die Stadt Regensburg 1995 sein »Dollingerspiel« als festspielartiges Großspektakel auf den Haidplatz stellen. Eine CD gibt immer noch einen starken Eindruck der faszinierend bedrückenden Atmosphäre dieser Stücke, bei der die Musik Sepp Franks eine wesentliche Rolle spielt. Für die Millenniumsfeierlichkeiten der Stadt Regensburg inszenierte Berlinger 2000 in einem monumentalen Steinbruchgelände sein Material »SFinX - Poesie der Apokalypse« mit vier Engeln, einem Prediger und einem Muldenkipper.

Nach seinem Studium der Germanistik, Geschichte und Sozialkunde an der Universität Regensburg hat er mit Mundartlyrik angefangen. Angeregt durch seine Doktorarbeit über das zeitgenössische Dialektgedicht publizierte er 1976 den Gedichtband »Wohnzimme – Gflimme« mit bayerischen Gedichten und Szenen. Auch theoretisch beschäftigte er sich mit der neuen kritischen Volkstümlichkeit, die in den Siebzigern eingesetzt hatte - mit Martin Sperr oder Franz Xaver Kroetz. Sein Aufsatzband »Die neue deutsche Mundartdichtung« erschien 1978. »Das zeitgenössische deutsche Dialektgedicht« folgte 1983.

Achtungserfolge waren seine ersten beiden traditionellen Theaterstücke; »Emerenz oder Die Reise ins Amerika«, das 1982 am Stadttheater Ingolstadt uraufgeführt wurde. Und »Eisenbarth«, 1986 am Regensburger Stadttheater uraufgeführt. In Buchform war »Emerenz« mit Materialien, Briefen, Gedichten und Fotos der Bayerwaldsdichterin Emerenz Meier schon 1980 erschienen. In den letzten Jahren hat Berlinger diesen Text umgreifend überarbeitet. Mit seiner praktischen Regieerfahrung aus 20 Jahren hat er die Schwächen ausgebügelt, das Personal reduziert, den dramatischen Drive gesteigert.

Der Parodienband »F. C. Delius gegen H. C. Artmann. Verbal(l)hornungen«, 1984 publiziert, ist heute noch eine Fundgrube, was die Marotten und Techniken mancher Kollegen angeht: »Wie heißt du / ich heißen büttel« Über 50 zeitgenössische Autoren werden humorvoll und bärbeißig karikiert. Berlinger hat den Band »Grenzgänge« (1984) herausgegeben und beteiligte sich an diversen Anthologien und Reiselesebüchern, die sich mit dem Land um den Bayerischen Wald beschäftigen. Er drehte zwei Filme. »Der Damenherr« (1998), ein surrealer Streifen über die Magie Alfred Kubins, ist ein nach wie vor fast unentdecktes Juwel. Hauptberuflich produzierte der Autor für den Bayerischen Rundfunk über 50 Features, unter anderem eine Hommage an das Schafkopfen. 2002 bekam er für seine Arbeit den Regensburger Kulturpreis.

Manfred Stuber